

SCHUL-, LEHR- UND ANZUCHTSGÄRTEN

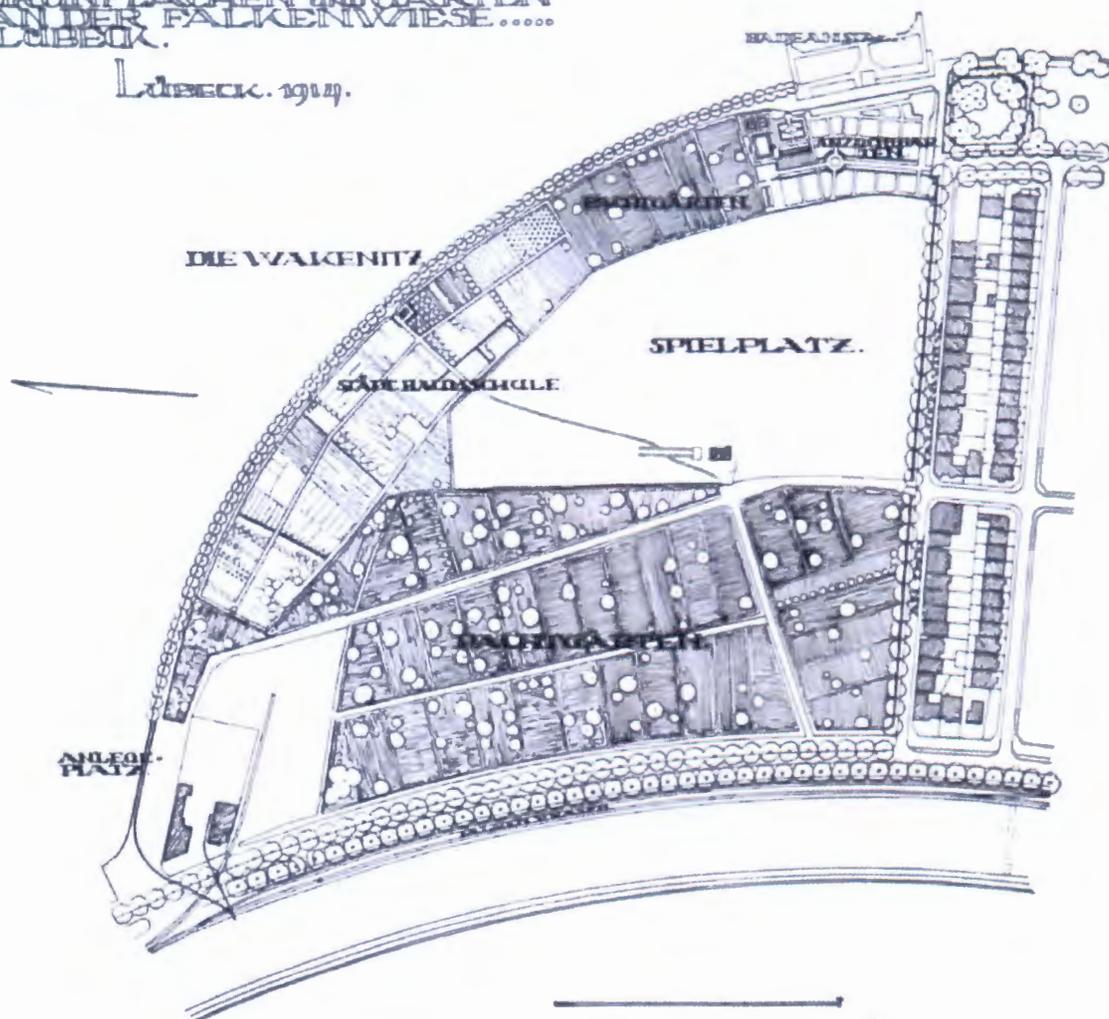
Es ist schon eine Reihe von Jahren her, als für Lübeck die Erweiterung der Blumenanzuchtsquartiere notwendig wurde. Bevor die Arbeiten der Aufteilung des zur Verfügung gestellten Geländes von etwa 5000 qm eingeleitet wurden, suchte ich nach einem andern als dem bisher üblichen Weg der Anlage und Aufteilung: ich sah einen Anzuchtsgarten, der zugleich die Funktionen des Lehrgartens zu übernehmen imstande sei, der vor allen Dingen auch eine Art Studiengarten sein konnte für die Gartenfreunde und Gartenliebhaber der Stadt, ein grüner Zentralpunkt also für die gesamten Grüninteressen einer Stadtbevölkerung. — Ich wollte versuchen, die kulturellen Einflüsse des Gartenlebens in breitesten Kreisen wirksam zu machen.

Das erste Echo, welches die fertiggestellte Anlage (Lichtbilder Seite 170 und 171) auslöste, war nun nicht gerade dazu angetan, den Mut für die weitere Durchführung dieses Gedankens zu festigen. Engherzigkeit und Verständnislosigkeit der die grünen Belange schließlich bevormundenden Behörden hemmten die Entwicklung dieser Stätte nach der erzieherischen Seite hin. Im großen und ganzen blieb dieser Garten der Bevölkerung nicht zugänglich, und das konnten auch einige Führungen und Vorträge, die ich dort vornahm, nicht auslöschen. — Wie schwerfällig wir doch im allgemeinen sind!

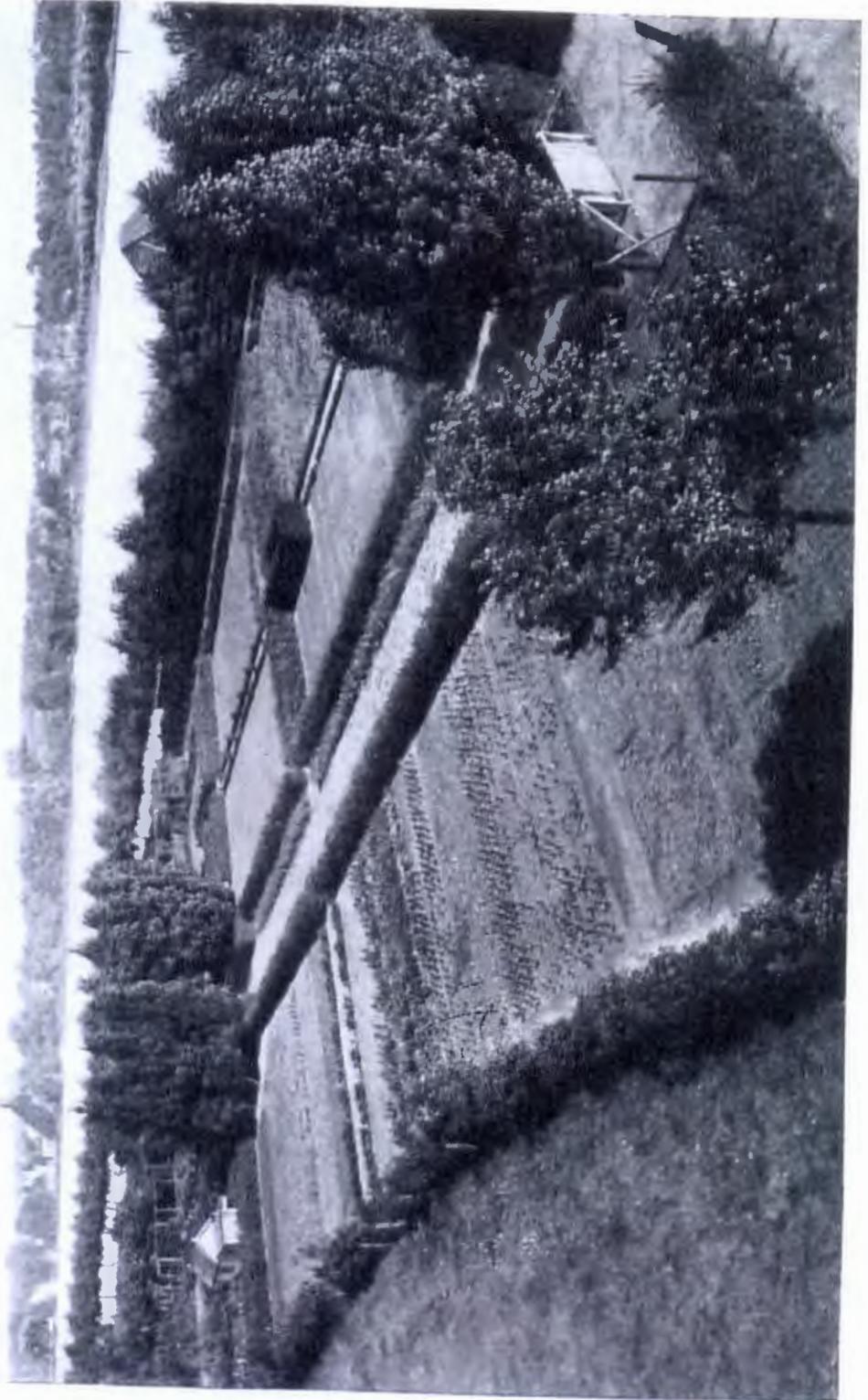
Inzwischen regen sich — nachdem Jahre vergangen sind — Stimmen, die diesen Gartenkomplex in einen Schulgarten umzugestalten vorschlagen. Denn nirgendwo anders waren geschütztere Heckenzüge, schattende Laubengänge, sonnige Beetquartiere als hier unter den gewissenhaften Händen fachkundiger Gärtner entstanden — Vorbedingungen, wie sie nicht besser sein konnten. Wenn ich heute diese Anlage als ein Musterbeispiel für eine Schulgartenanlage hinstelle, so tue ich das, weil sie diese Ausnahmestellung infolge ihrer ganz seltenen Aufteilung verdient. In ihr wurde von Anbeginn an gezeigt, wie auf Grund sorgfältiger Technik

GRÜNPLÄTZE und GÄRTEN
AN DER FALKENWIESE.....
LÜBECK.

Lübeck. 1917.



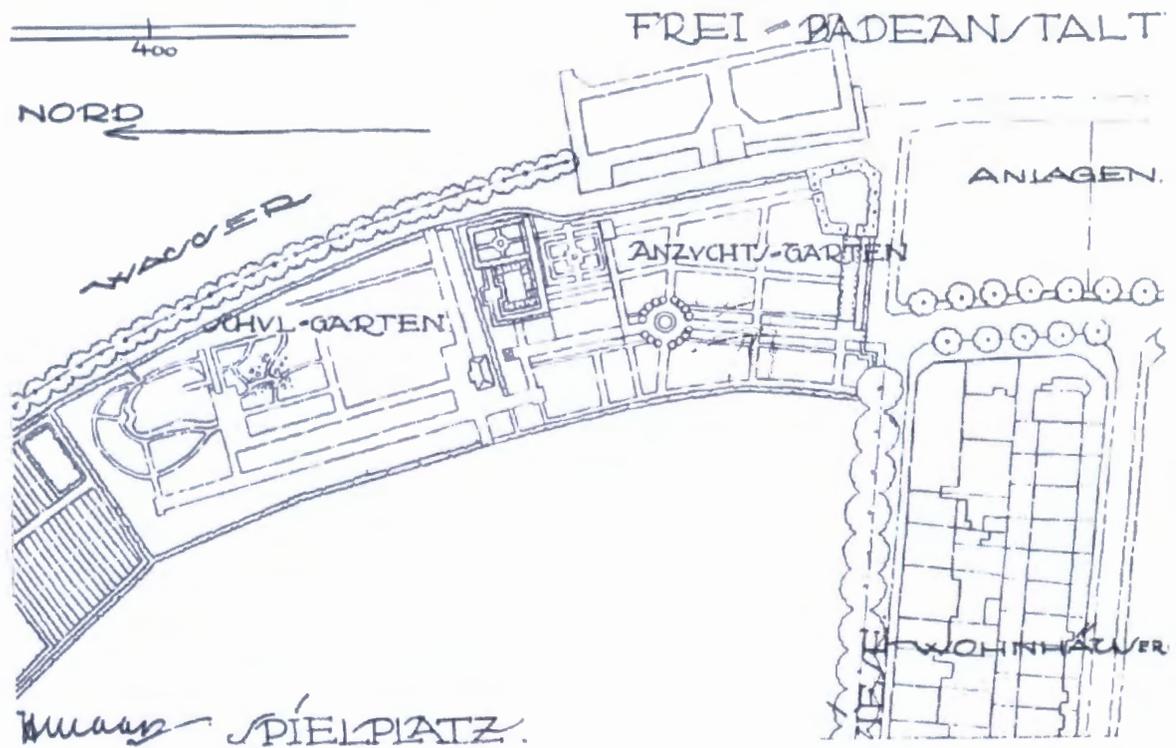
und gewissenhaftester Bewirtschaftung eine Werkgartenschönheit aufwuchs, über die einige der hier aufgeführten Aufnahmen Kenntnis geben. Wirkliche Werkgartenschönheit ist selten! Denn immer wieder sind wir geneigt, der Dekoration den Vorrang zu geben, den Spielereien, den Nebensächlichkeiten, anstatt das Wesentliche voranzustellen: den Organismus, seine Gesundheit und sein Wesen. — Das aber ist Bedingung und Voraussetzung für einen Schulgarten, in dem gebastelt, gesät, gepflegt und geerntet werden, in dem unter hundert Händen Ordnung





und Schönheit wachsen soll. – Diese muß schon an sich im Großen vorhanden sein als dominierender Akkord, als „Ordnung auf lange Sicht“, an welcher der Zahn der Zeit nicht so schnell sein Vernichtungswerk vollziehen kann.

In diesem Rahmen, in dieser Helle der Ordnung und Schönheit aber, in dieser Harmonie kann dann das Werden und Blühen auf den Einzelbeeten einsetzen, und es kann ein Blühen und Duften sein an Stauden, Rosen und Einjahrsblumen, an Knollen, Zwiebeln und Rhizomen, von früh im Frühling bis spät in den Herbst. Und an Rankern an Gestellen, an Pyramiden an Spalieren braucht neben Obst und Beeren kein Mangel zu sein, und das ganze wissenswerte Sortiment unserer schönen Blütensträucher könnte nach verschiedenerlei Gesichtspunkten angepflanzt werden. – Und da könnte ein Wasserbecken träumen mit Seerosen und Schilf, dort ein Steingarten liegen in warmer Sonne mit all den Schätzen köstlichster Steinpflanzen. Hier im Schatten geschorener Linden eine Laube mit Liegegelegenheit zum Rasten und Ruhen. An der Grenze



dann ein Graben mit all den heimatlichen Schilf- und Sumpfpflanzen. Und ein Badewasser könnte sein, von sonnigen Böschungen umgeben und dichten, ganz dichten Heckenwänden. Hier daneben auch ein grüner Raum für den Unterricht im Freien, für Spiele, Gesang und Tanz. Tanz? Ja, Körpergymnastik im blühenden Heckenraum!

Und dann könnte von Zeit zu Zeit ein Teil des Ganzen umgewandelt werden, um Bodenarbeit, Dungwirtschaft, Kompostbereitung zu lehren, und es könnten immer wieder andere Gärten entstehen vor den Augen der Jugend: Gärten aus Rosen und solche aus Stauden, Gärten aus Einjahrsblumen und solche immerwährenden Grüns. Und die Kinder lernten schon mit dem Garten gut Freund zu sein, in ihm zu lauschen und zu hordchen, wach zu sein und hellen Auges die Wunder zu erspähen, die tagtäglich da vor ihren Augen sich enthüllen.

Das scheint mir fraglos der wichtigste Inhalt des Schulgartens: daß die Jugend von frühester Kindheit an ihr eigenes Gewissen, ihre eigene Seele mit dem Gewissen, mit der Seele des Gartens, der ein Teil der großen Natur mit ihrer weiten, die Menschen gütig umfangenden Seele ist, vereine.

Die Lage des Gartens war besonders günstig zwischen Promenadenwegen, Spielplätzen, Kleingartenkolonien und einer städtischen Baumschule gewählt (Planskizze Seite 169). Sie reihte sich ein in ein Grünanlagegebiet lebendigen, wirtschaftlichen Einschlags mit dem Ziel der Volksgesundheit und Jugendpflege. Was lag näher, sie zu erweitern, dem eigentlichen Anzuchtgarten einen Schulgarten anzugliedern mit Wasserbecken, Mauer- und Felsanlage, um vor allen Dingen dann auch wirklich alles, was zur Ausstattung eines Schulgartens mit Lehrmitteln nötig ist, unterbringen zu können. Seither ist die Erweiterung (Plan auf der nebenstehenden Seite) allerdings noch nicht erfolgt.

Wie köstlich die werktätige Anlagenform im Rahmen unserer Grünbezirke eingebettet werden kann, zeigen die beiden Lichtbilder auf den Seiten 174 und 175: Anzuchtsgärten für Stauden und Gehölze, die im Rahmen der öffentlichen Grünanlagen und Schmuckplätze nach und nach zur Verwendung gelangen (Plan Seite 176). Zur Zeit der Blütenmonate



ist der Eindruck dieser in sachlicher Anordnung nebeneinanderliegenden Anzuchsrabatten von überwältigender Schönheit.

Im gesamten Gebiet der Stadt sucht der Spaziergänger vergeblich nach Eindrücken, die diese Pracht auch nur zu einem Bruchteil erreichen.

Hinzu kommt die Führung und Architektur der grünen Einfassungshecken, welche die Quartiere durchschneiden und vom Fußgängerverkehr absondern.

Unbeschreiblich und überraschend ist der Einblick in diese Blütenfülle vom oberen Wallgelände her, dessen Promenaden in 8 bis 12 Meter Höhe dieses immer in wechselnder Folge blühende Gartental umziehen.

Schon die im Spätherbst aufgenommenen Lichtbilder offenbaren die Schönheit dieser rein auf Zweckmäßigkeit eingestellten Gärten und geben wohl zum Nachdenken Veranlassung, ähnliche Vorhaben in diesem oder jenem Sinne der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, anstatt sie der Anteilnahme der Bevölkerung ängstlich zu entziehen.



